

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 78.

Neuenbürg, Dienstag den 3. April 1917.

75. Jahrgang.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.00;
hiera 30 % Beleggeld.

Belegungen nehmen alle Ver-
antwortlichen und Postboten und
in Neuenbürg die Anzeigen-
kassen entgegen.

Die Einzelpost-Zeile 12
für auswärts 15
bei Anzeigenverteilung
durch d. Geschäftsst. 20
Nachname-Zeile 30
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 2. April (WZV.) Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Arras und Aisne haben sich gestern
und erneut heute morgen Gefechte entsponnen,
vornehmlich zwischen den von Papaume auf
Croisilles und auf Cambrai führenden Straßen,
sowie auf beiden Sommeufiern westlich von St.
Quentin. Engländer wie Franzosen setzten starke
Kräfte ein, die infolge unserer Artilleriewirkung
mehrfach zurückstuieten und nur unter erheblicher
Einbuße, auch von 50 Gefangenen und einigen
Maschinengewehren, mehreren befehligsmäßig aus-
weichenden Truppen Boden abgewannen.

Auch zu beiden Seiten des Dife- und Aisne-
kanals und auf der Hochfläche von Vregny kamen
französische Angriffe in der vollen Wirkung unserer
mit dem Gelände bis ins Einzelne vertrauten
Batterien nur verlustreich und wenig vorwärts.

In der Champagne hielt das Vernichtungsg-
feuer unserer Batterien gegen die Vereitstellungs-
gräben einen Angriff der Franzosen gegen die
Döge südlich von Ripont nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarshalls Prinzen
Leopold v. Bayern:

An der Düna wurde ein russischer Vorstoß
durch Feuer vereitelt.

Westlich von Lud hielten bei Zwyniuchi unsere
Sturmtrupps mehrere Gefangene aus den feind-
lichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzogs Josef:

An der Ludowa in den Waldkarpaten ge-
hörten unsere Erkunder bei einer ihrer zahl-
reichen Streifen ein vom Feinde angelegtes
Tretminenfeld durch Sprengung.

Gegen die Grenzhöhe zu beiden Seiten des
Uptales setzten die Russen nach starker Artillerie-
wirkung zu einem Angriff in 7 km Breite an.
Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer,
an einer Stelle im Nahkampf, zusammen. Klei-
nere Vorstöße seitlich des Hauptangriffes schei-
terten ebenfalls.

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-
marshalls von Mackensen:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

In der Seenenge blieb ein feindlicher Er-
kundungsvorstoß ergebnislos.

Südwestlich des Dojrancees drang ein Sturm-
trupp in die englische Stellung, machte einen
Teil der Besatzung nieder und lehrte mit mehreren
Gefangenen zurück.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. April, abends. (WZV. Amtl.)
Außer den gemeldeten Gefechten im Somme-
und Dife-Gebiet keine besonderen Ereignisse.

Wartezeit.

Schon wurden Jubelstimmen wach, wenn die
Sonne einmal etwas wärmer schien, die Luft etwas
milder wehte! Es muß und muß ja doch Frühling
werden! Und dann hängen immer wieder die
Wolken in den Bergen, trübe und feucht, und kühler
Regen wird vom Winde durch die Straßen getrieben.
Das ist eine lange, mühselige Wartezeit auf den Früh-
ling. Die Erde verlangt nach Samen und Saatforn, in
dem Zweig stieg neues Leben längst empor. Nur
der Lenz, der diesen Samen, dieses Saatforn keimen
und wachsen lassen kann, der jener Lebenskraft
wirklich zum Leben verhilft, der Lenz läßt immer
noch auf sich warten.

Wartezeit! Sie läßt den Menschen leicht un-
geduldig werden, vielleicht zweifelnd, bangend.
Wartezeit ist ja auch für das deutsche Volk, das
hinausläuft, wo seine herrlichen Heere bereit stehen
zum Vernichtungsschlage gegen den Feind. Wann
wird dies Warten vorüber sein, und dieses Hoffen?
Ja, Hoffen! Wie wir mit unerschütterlicher Hoff-
nung dem Frühling entgegenschauen können, der
doch endlich, endlich kommen muß, so können wir
auch der Tat harren, die uns wie der Lenzsturm
mit unwiderstehlichem Ungestüm, zum Siege führen
wird. Ist es nicht auch vielleicht nur ein strate-
gischer Rückzug, den der Frühling noch einmal vor
dem Winter angetreten hat, damit er dann um so
sicherer und unanfechtbarer Sieger werden und
bleiben kann? Wie in den Zweigen der Saft, so
lebt in uns, im deutschen Volke die Kraft. Das
wissen wir, deshalb haben wir auch noch nie ge-
bangt, nicht in der längsten Wartezeit. Es muß
doch Frühling werden!

Ja, schon steigt diese Kraft in tausend und aber-
tausend Kanälen empor. Jeder kann und muß sie
emporwachen helfen, damit sie anschwilt, aus dem
Bach zum Fluß, aus dem Fluß zum Strom. Einen
Monat hatte das deutsche Volk Wartezeit, ein halber
ist schon vergangen. Diese Wartezeit aber ist Vor-
bereitungszeit. Wenn das Ergebnis der 6. Kriegs-
anleihe, denn sie ist es, die aus ungezählten Min-
uten zum stolzen der Ströme anschwellen soll, nach
dieser Wartezeit bekannt wird, dann muß es im
ganzen deutschen Lande sein wie an einem köstlichen
verheißungsvollen Frühlingstage. Eine Sonne
stolzer Freude muß leuchten über allen deutschen
Lande und widerstrahlen aus allen deutschen Augen.
Dann muß es wie ein einziger Jubelruf aus aller
Munde klingen: Wir haben die Wartezeit gut ge-
nutzt, jetzt ist sie lebendig, die deutsche Kraft!

Rundschau.

Berlin, 2. April. Der „Lokalanz.“ schreibt
in einer etwas auf Stelzen gestützten Notiz, die
übereinstimmende Auffassung zwischen Berlin und
Wien in Sachen eines aufrichtigen Friedenswillens
erstrecke sich auch auf die leitenden Kreise von Sofia
und Konstantinopel. Diese Auffassung würde dem-
nächst durch den Besuch einer hochgestellten Persön-
lichkeit in Deutschland erneut Nachdruck erhalten.

Berlin, 2. April. In einem Rückblick auf die
Lage schreibt die „Voss. Ztg.“: Auf der Seite des
Zehnverbandes gestürzte oder wankende Throne, beim
Vierbund die alte Unerlöschlichkeit der Dynastien,
die womöglich noch wesentliche Befestigungen erlangen
werden, wenn und insofern sie mit den Volkströ-
mungen gehen. Auch dies mag als Ausgleich der
waltenden Gerechtigkeit gedacht werden. Wir treten
in den Monat des 1000. Kriegstages ein. Am
26. April werden 1000 Tage seit Beginn des Welt-
krieges vergangen sein. Alle Vorfälle im Leben
unserer Feinde in letzter Zeit waren Wirkungen
unserer Erfolge und ihrer Mißerfolge, und was sie
im Bewußtsein ihrer verhältnismäßigen Schwäche
noch anstreben, ist die Heranschaffung neuer Hilfs-
völker zur Herbeiführung wenigstens eines Kräfte-
gleichgewichts. Amerika und China sind bereits ge-
wonnen. In den wenigen noch neutralen Staaten,

z. B. Schweden, Holland, Spanien und Brasilien,
wird andauernd weitergewöhlt, bei dem einen mit
mehr, bei dem anderen mit weniger Glück. Wir aber
halten uns selbstverständlich an die Erfahrungen der
nun bald 1000 Kriegstage, die uns zu der Ueber-
zeugung berechtigen, daß ein Gleichgewicht wohl mit
uns, niemals aber gegen uns zustande gebracht
werden kann.

Berlin, 2. April. Aus München wird dem
„Berl. Tagebl.“ mitgeteilt: Wegen der Leutenot auf
dem Lande erläßt das bayerische Kriegsministerium
eine Verordnung, nach der hilfsdienstpflichtige Per-
sonen bis auf weiteres nicht in Gewerbebetrieben
oder als häusliche Dienstboten in Beschäftigung
genommen werden dürfen, wenn sie in den vor-
ausgegangenen 12 Monaten nicht mindestens 6
Wochen in der Landwirtschaft tätig gewesen sind.
Unter der gleichen Voraussetzung müssen die schon
Beschäftigten vom 15. April ab entlassen werden.

Bern, 2. April. Wie dem Allgemeinen Presse-
dienst von besonderer Seite aus Paris gemeldet
wird, steht Italien vor einer Hungersnot. Manche
Städte waren zeitweise überhaupt ohne jedes Ge-
treide. In den Viehbeständen in Italien siehe es
weit schlimmer als mit denjenigen Deutschlands.
In Italien hätte man nur 6 Millionen Küder,
ferner 2 Millionen Schweine. Die Einführung des
gepriesenen Einheitsbrotes hat auch nicht den ge-
wünschten Erfolg gehabt. Selbst das Del, vor dem
Krieg ein bedeutendes Ausfuhrprodukt, fängt an zu
fehlen.

Stockholm, 2. April. In hiesigen russischen
Kreisen wird behauptet, daß das englische Interesse
an den russischen Vorgängen stark im Abnehmen be-
griffen sei. Das Verhältnis Buchanan's zur neuen
Regierung sei sehr abgefühlt. Die Mitglieder der
englischen Botschaft berieten anfangs täglich mit den
neuen Ministern, jetzt sei eine deutliche Scheidewand
zwischen den englischen und russischen Regierungs-
geschäften gezogen.

Frankfurt, 31. März. Aus Stockholm wird
der „Kriegstg.“ gemeldet: Der ehemalige Minister-
präsident Gorewokin, der in der Peter-Pauls-feste
untergebracht wurde, ist in Jersinn verfallen.

Karlsruhe, 31. März. Daily Chronicle mel-
det nach dem Berl. Tagebl. aus Petersburg: Die
provisorische Regierung beschloß die Erziehung der
diplomatischen Vertreter im Ausland durch Par-
lamentarier.

Berlin, 2. April. Laut „Economiste d'Italia“
vom 26. März wird amtlich bekannt gemacht, daß
der Außenhandel der Ver. Staaten im Februar um
950 Mill. Frs. abgenommen hat. Nach der Er-
klärung des hemmungslosen U-Bootskriegs ist die
Einfuhr um 210 Millionen und die Ausfuhr um
735 Millionen gesunken.

Frankfurt, 2. April. Die „Frankfurter Ztg.“
meldet aus Newyork: In Chicago haben neuer-
dings Lebensmittelunruhen stattgefunden.

Württemberg.

Stuttgart, 1. April. Zur Durchführung der
neuerlichen Anordnungen des Kriegsernährungsamts
auf dem Gebiet der Volksernährung traten am
Samstag, dem „Staatsanzeiger“ zufolge, unter dem
Vorfiß des Ministers des Innern die Oberamtsvor-
stände des Landes sowie Vertreter der großen und
mittleren Städte zu einer vertraulichen Besprechung
hier zusammen. Die einschlägigen Fragen wurden
in mehrstündiger Verhandlung erörtert und Richt-
linien für die Stellungnahme der Kommunalverbände
gegeben.

Stuttgart, 1. April. Das Justizministerium
hat verfügt, daß Personen, die die Mittel zur Zeich-
nung auf die 6. Kriegsanleihe durch Belastung
eines Grundstücks mit einer Hypothek oder durch
Uebertragung oder Verpfändung einer Hypothek oder
Grundschuld beschaffen, die ihnen beim Grundbuch-

mit erwachsenden Gerichtskosten ganz oder teilweise erlassen werden.

Stuttgart, 1. April. Die 9. Generalversammlung des Verbandes Württ. Industrieller wurde gestern unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Peilner anstelle des verhinderten ersten Vorsitzenden Dr. Boisch im Rathaus abgehalten. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden, der auch des Grafen Zeppelin gedachte, wurden Guldigungsgramme an den Kaiser, den König, an Hirsdenburg und an den Reichskanzler abgelesen. An Fürsorgetätigkeit, Rüstungsarbeit für das Reich, Vorbereitung einer freien, deutschen Weltwirtschaft, und Bemühungen um die künftige Gestaltung der deutschen Außenhandelspolitik hat der Verband sein möglichstes getan. Landtagsabgeordneter Geh. Hofrat Bruckmann schlug eine Ehrung des ersten Vorsitzenden Dr. Robert Boisch in Anerkennung seiner 13-Millionen-Stiftung in Form einer Ehrenurkunde vor, was mit großem Beifall aufgenommen wurde. Oberregierungsrat Piesching hielt sodann einen Vortrag über den neuesten Stand der Kriegswirtschaft und die württembergische Industrie.

Stuttgart, 31. März. Wegen der ungenügenden Kohlenzufuhr wird vom 1. April ab die Straßenbeleuchtung von nachts 1 Uhr bis morgens 5 Uhr gänzlich eingestellt.

Stuttgarter Pferdemarkt am 16. und 17. April. Der Markt findet wieder auf dem Cannstatter Wägen statt. Gleichzeitig wird daselbst der Hundemarkt abgehalten. Die sonst mit dem Pferdemarkt verbundene Ausstellung von Wagen und Geschirren fällt heuer aus. In Verbindung mit dem Markt steht die vom Württ. Kennverein veranstaltete Geldlotterie, ausgeschlossen vom Markt sind Personen und Tiere aus Sperrbezirken, die zur Bekämpfung der Maul- und Klauenpest gebildet sind. Für sämtliche dem Pferdemarkt zugeführten Tiere sind Ursprungszeugnisse der Ortspolizeibehörde im Sinne des § 28 der Volkz. Verf. zum Vieh- u. Geflügelgesetz beizubringen. Der Transport von Pferden auf den Württ. Staatseisenbahnen ist auch am Sonntag, den 15. April gestattet.

Baihingen a. G., 31. März. In der ersten Sammelwoche sind in unserem Bezirk 38 732 Eier gesammelt worden, die zum größten Teil nach Ludwigsburg und zum andern Teil nach Stuttgart geliefert wurden.

Tübingen, 2. April. Das an der Neckarbrücke gelegene, den Erben Schwaib gehörige Wirtschaftsanwesen „Neckarmüllerei“ ist um den Preis von 95 000 Mk. von dem Korps Suevia mit dem gestrigen Tag käuflich erworben worden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Eisenbahnverkehr.

Von morgen Mittwoch, den 4. April ab werden die beiden Nachmittagszüge auf unserer Enzbahn, die am 20. Febr. ds. Js. eingestellt wurden, wieder ausgeführt. Es verkehren also wieder regelmäßig täglich:

Personenzug 971 Pforzheim—Wildbad:	
Pforzheim	ab 2.30 nachm.
Neuenbürg Hptbhf.	ab 2.56 "
Wildbad	an 3.27 "
Personenzug 988 Wildbad—Pforzheim:	
Wildbad	ab 4.47 nachm.
Neuenbürg Hptbhf.	ab 5.15 "
Pforzheim	an 5.35 "

Ebenso werden die Nagoldbahnzüge zum Anschluß an die betr. Enzthalbahnzüge wieder hergestellt, nämlich:

Personenzug 907:	Pforzheim	ab 10.47 vorm.
	Eutingen	an 12.45 "
	und	
Personenzug 930:	Horb	ab 4.55 nachm.
	Pforzheim	an 7.04 "

Kriegsnot im Dreißigjährigen Krieg.

Von Schulrat Dr. Wolapp.

Neulich mußte eines meiner Familienangehörigen vor einem Metzgerladen stehend, mitanhören, wie eine behäbige Frau aus dem Volke klagte: „s ist anfangs nimmer zum Aushalten, das Rumstehen vor den Täden; wahrhaftig, wenn die Franzosen im Land wären, könnte man's nicht ärger haben.“ Sie mag nicht die einzige sein, die diese und ähnliche Gedankengänge denkt. Darum ist auch heute und sollte solchen Deutschen besonders die Geschichte eine Lehrmeisterin sein. Was hat doch unser Württemberger Land in früheren Zeiten zu ertragen gehabt! Nur ein paar Bilder und Zahlen aus Deutschlands schlimmster Zeit sollen heute zeigen, wie wir es hätten, wenn der Feind im Lande wäre!

Nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 fiel ganz Württemberg in die Hände des siegreichen Kaisers; nur der Hohentwiel behauptete sich unter der Führung des treuen und tapferen Kommandanten Konrad Widerholt. Was das Land unter dem Brandschatzen und Plündern der zuchlosen Horden durchzumachen hatte, das können wir uns heute gar nicht mehr vorstellen. Für Stuttgart allein gibt

Denkt daran

daß unsere Feinde das aufrichtige Friedensangebot unseres Kaisers mit frechem Hohn abgelehnt haben

Denkt daran

daß England, das uns mit ehrlichen Waffen nicht bezwingen kann, den feigen Hungerkrieg gegen unsere Frauen, Kinder und Greise angezettelt hat

Denkt daran

daß Frankreich gegen eure Söhne, Brüder und Väter farbige, mordgierige Bestien in Menschengestalt heht

Denkt daran

was Rußlands wilde Kosakenhorden aus den blühenden ostpreussischen Landen und ihren friedlichen Bewohnern gemacht haben

Denkt daran

daß das „neutrale“ Amerika die Beziehungen zu uns abgebrochen, weil ihm durch unsern U. Bootkrieg das „Geschäft“ gestört wurde

Denkt

an den Verrat Italiens und Rumäniens, denkt an die Mißhandlung unserer gefangenen Helden in Feindeslanden, denkt an die Bombenattentate unserer Gegner auf friedliche unbefestigte Städte, denkt an Barcelona — — —

Dann wißt Ihr, was Ihr zu erwarten und was Ihr zu tun habt!

Es geht um Alles!

Zeichnet die 6. Kriegaanleihe zur Erzwingung des Friedens.

der Geschichtsschreiber Sattler folgende Zahlen an: Plünder und Brennen 500 000 Gulden, Generalstab 120 000, Quartiere 340 000, Artillerie 6000, weggeführte Güter 28 000, Winterverpflegung 60 000, königlicher Hofstaat und Militz 63 000, zusammen mit einigen kleineren Posten 1 150 000 Gulden, die allein die Bürger der Stadt Stuttgart, schon vorher ausgelogen und drangaliert genug, zu leiden hatten! Dazu kam eine entsetzliche Teuerung: ein sechspfundiger Laib Brot kostete 36 Kreuzer = 1 Mk., was bei dem gesunkenen Geldwert heute etwa dem Wert von 5 Mk. entspricht. Das Fleisch gefallener Pferde oder geädeter Kagen galt als Leckerbissen. Im Lande draußen sah es noch viel schlimmer aus. Das Amt Herrenberg erlitt von 1634 bis 1638 einen Schaden von über 2 Millionen Gulden, das Amt Urach 1 Million, das ganze Herzogtum Württemberg rund 100 Millionen! Städte wie Waiblingen, Calw, Herrenberg, Schorndorf, Badnang

sankten in Schutt und Trümmer; noch im Jahre 1654 lagen 8 Städte, 45 Dörfer, 65 Kirchen, über 36 000 Häuser in Asche, 270 000 Morgen Acker, Wiesen und Gärten, 40 000 Morgen Weinberg waren verwüstet. Die Einwohnerzahl des Herzogtums, die 1634 313 000 Seelen betragen hatte, sank in vier Jahren auf 61 500, die zudem meist völlig ohne Mittel waren. Unerbittet waren die Greuelthaten der kaiserlichen Truppen. Den mit Unrecht sog. Schwedentrunk haben sie erfunden: eimerweise wurde ihren unglücklichen Opfern Jauche in den Mund gegossen und auf den entsehtlich aufgetriebenen Leibern verübt die unmenschlichen teuflischen Schabernack. Die Brunnen wurden verschüttet oder vergiftet, Obstbäume und Reben umgehauen, das Vieh getötet oder weggeführt, alle Vorräte vernichtet. Gar nicht erzählt werden kann von den Untaten, die gegen Frauen und Töchter verübt wurden.

So sieht es aus, wenn der Feind im Lande haust! Das hast du dir wohl nicht gedacht, gute Frau, bei deinem frommen Wunsch! Und das waren Deutsche: Meint etwa eines, die Franzosen würden vornehmer, ritterlicher mit uns umgehen? Fragt im südlichen Elsaß nach, wie sie es getrieben haben vor 2 Jahren! Und all dieses Schicksal können wir noch erleben, wenn wir nicht durchhalten und dem Vaterland geben, was es braucht, um den Krieg zum Siege zu führen. Wer bleibt zurück, wer hält zurück, wenn's solche Not abzuwenden gilt? Heraus mit Gold und Silber, heraus mit Mark und Pfennig; es gilt des Vaterlandes Bestand, es gilt dein Leben, dein Glück, dein Wohlsein, deinen Besitz!

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Haag, 2. April. In der holländischen Presse erregt das Interview Czernins großes Aufsehen. Trotzdem am Tage vorher die Reichstagsrede des Reichskanzlers nur abwartende Presseäußerungen gefunden hatte, findet jetzt eine völlige Frontveränderung statt. Czernins Äußerungen werden als äußerst vernünftig und sachlich bezeichnet, als ein Anerbieten gegen das schlechterdings nichts einzuwenden sei. (GKG.)

Blissingen, 3. April. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der belgische Dampfer „Scholdia“ (1241 Bruttoregistertonnen) torpediert wurde.

Berlin, 3. April. Aus Genf wird dem „Berl. Lokalan.“ berichtet: Nach der Eidesleistung der russischen Truppenabordnung zur Westfront in der Pariser russischen Kirche, die lediglich vom russischen Staat gefordert wurde, wurde bekannt, daß in Petersburg der Großfürst Boris wegen Mißwirtschaft an einer Verschwörung zur Thronerhebung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch verhaftet wurde.

Stockholm, 2. April. „Rusloje Sloss“ bringt die Nachricht, daß der russische Botschafter in Paris, Jowolski, von seinem Posten abberufen wurde. Ferner erhob die neue provisorische Regierung in Petersburg den Botschafter in Lissabon, Pottin, den Botschafter in Rom, Giers, sowie die russischen Botschafter in Japan und Rumänien ihrer Posten. Dagegen wurde Sazonow als Botschafter in London von der jetzigen Regierung bestätigt.

Basel, 2. April. (GKG.) Der „Manchester Guardian“ schreibt in einer Londoner Korrespondenz von einem neuen Anleihebegehren Rußlands an die Alliierten, das die enorme Höhe von 14 Milliarden Schilling umfassen soll.

Genf, 2. April. (GKG.) Die New Yorker „Sun“ schreibt, daß für fast 7 Millionen Dollar Wetten auf Krieg bis 15. April abgeschlossen sind.

Den 3. April 1917, mittags.

Berlin, 3. April. Wie verschiedene Morgenblätter melden, wird sich Wilson im Kongreß zwei Oppositionsparteien gegenüber befinden und zwar den Republikanern und den von Bryan geführten Progressisten. Falls Wilson es wünscht, werden zur Sicherheit seiner Person während der Kongreßsitzung die Galerien vergittert werden.

WTB, Washington, 3. April. (Neuter.) Wilson forderte gestern abend den Kongreß auf, zu erklären, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Kriegszustand bestehe.

(Anm. d. Schriftl. Wir geben diese Neutermeldung unter Vorbehalt wieder. Eine Behauptung von anderer Seite liegt bisher nicht vor.)

Berkehr

Auf Grund des Innern über 1917 (Staatsangehörige der ab 1917 (Eingetragene) ordnet:

Die Erzeugung für die 1917 und sonstige feste nur gegen Bezugsgegenstände nur 9

Als Brennsto wärtiger Anordnungen für Betriebe, für Behörden und für anhalten) bestimm

Als Brennsto das zur unmittel holz. Nicht dazu noch längere Zeit des Haldeihern

Die Bezugsst gestellt. Dabei d Friedensverbrauch lets und dergl. 7 werden. Den 1917 langen glaubhaft nungen und dergl.

Den 30. M

Brot- u

Die Reichsge an bestimmt:

1) Die als Mehl für die 170 g festgelegt 2) Die den ihren Vorräten 3 Kopf und Monot festgelegt; dabei 940 g Mehl.

3) Die seitl zweien der Bro

4) Die an schließlich 17 Ja son 50 g Mehl

Vom

Roman

Er hatte

darauf geacht lanten schlen endlich ein bl sie verwunder „Was den

„Könnte haben?“ frag

„Sahst du?“ „Bitte, p

Er schützte Schreibisch.

„Warte, i von ihm.“ mi

Es war Berlin sah 3 sie los:

„Und nur wo Christa bi wist starb.“

„Christa? wist?“ Es m Tan.

Sie sprac rechtheit, die Wejen selbstan eindacht, best

„Du sagst Christa so vie angefangen, 1

„Afters in Pol

ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Verkehr mit Brennstoffen.

Auf Grund des § 4 Abs. 3 der Verfügung des Ministeriums des Innern über den Verkehr mit Brennstoffen vom 3. Februar 1917 (Staatsanzeiger Nr. 29 und Enztäler Nr. 30) wird unter Aufhebung der oberamtlichen Bekanntmachung vom 6. Februar 1917 (Enztäler Nr. 34) bis auf weiteres das Folgende angeordnet:

§ 1.

Die Erzeuger von Brennstoffen und die Händler mit solchen dürfen für die Zwecke einer Haushaltung (§ 2) Brennholz (§ 3) und sonstige feste Brennstoffe (Kohlen, Koks, Briketts u. dergl.) nur gegen Bezugsscheine (§ 4) abgeben. Die Verbraucher dürfen Brennstoffe nur gegen Bezugsscheine erwerben.

§ 2.

Als Brennstoffe für Haushaltungszwecke im Sinne gegenwärtiger Anordnungen gelten diejenigen, welche nicht für gewerbliche Betriebe, für Dampfeselanlagen, für Handelsbetriebe, für Behörden und für Anstalten (z. B. Kranken- und Gefangenenanstalten) bestimmt sind.

§ 3.

Als Brennholz im Sinne gegenwärtiger Anordnungen gilt das zur unmittelbaren Verbrennung bestimmte und geeignete Holz. Nicht dazu gehört Holz, das vor solcher Verwendung erst noch längere Zeit gelagert werden muß, wie regelmäßig das von den Waldbesitzern im Wald zum Verkauf gelangende Brennholz.

§ 4.

Die Bezugsscheine werden von den Gemeindebehörden ausgestellt. Dabei dürfen bei Brennholz die Grenzen des üblichen Friedensverbrauchs des Antragstellers, bei Kohlen, Koks, Briketts und dergl. 75% des Friedensverbrauchs nicht überschritten werden. Den Friedensverbrauch hat der Antragsteller auf Verlangen glaubhaft zu machen (z. B. durch Vorlage von Rechnungen und dergl.).

Den 30. März 1917.

Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Brot- und Mehlerverorgung.

Die Reichsgetreidestelle hat mit Wirkung vom 16. April d. J. an bestimmt:

- 1) Die als Höchstverbrauch zulässige Tageskopfmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung wird auf 170 g festgesetzt.
- 2) Die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren Vorräten zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat zu belassende Getreidemenge wird auf 6 1/2 kg festgesetzt; dabei entsprechen einem Kilogramm Brotgetreide 940 g Mehl.
- 3) Die seitherige Mehllieferung der Reichsgetreidestelle zu Zwecken der Brotsfreudung wird eingestellt.
- 4) Die an jugendliche Personen im Alter von 12 bis einschließlich 17 Jahren gewährte sogenannte Jugendlichsenzulage von 50 g Mehl auf den Kopf und Tag fällt weg.

5) Die den Kommunalverbänden zur Zeit zu Zwecken der Gewährung von **Schwerarbeiter- und Schwerstarbeiterzulagen** besonders zugeteilten Mehlmengen werden um je 25 v. H. gekürzt.

Dies wird bemerkt, und zwar:

- zu 1) Nähere Bestimmungen über die Herabsetzung der täglichen Ration von 200 auf 170 g folgen nach;
- zu 2) Bei der Ausstellung von **Nahlscheinen** für Selbstversorger dürfen nur noch 6 1/2 kg Brotgetreide auf den Kopf und Monat oder 217 g Körner auf den Kopf und Tag, d. i. 204 g Mehl bei 94%iger Ausmahlung, berechnet werden.
- zu 4) Bei der Brotartenausgabe für den Monat April werden die Marken für die Jugendlichsenzulage nur für den halben Monat abgegeben. **Ab 16. April dürfen auch von den Kartenabgabestellen Zulagemarken für Jugendliche nicht mehr verabfolgt werden.**
- zu 5) Wegen der Einschränkung der Schwerarbeiterzulagen erhalten die beteiligten Gemeindebehörden besondere Weisung; hinsichtlich der Kürzung der Schwerarbeiterzulage werden weitere Anordnungen nachfolgen.

Wegen der bevorstehenden Erhöhung der Fleischrationen und der Gewährung öffentlicher Mittel hierzu sind die Vorarbeiten im Gang.

Den 27. März 1917.

Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot durch die Versorgungsberechtigten.

I. Gemäß Verfügung des A. Ministeriums des Innern vom 28. März 1917 (Staatsanz. Nr. 74) und gemäß § 68 Buchst. c der Brotgetreideverordnung vom 29. Juni 1916 (R.G.B. S. 781) wird folgendes angeordnet:

Nachdem wegen des ungünstigen Ausfalls der Vorraterhebung vom 15. Februar ds. Js. das Direktorium der Reichsgetreidestelle im Einverständnis mit dem Kriegsernährungsamt gemäß § 14 der Brotgetreideverordnung die höchst zulässige Tageskopfmenge Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung vom 16. April d. J. ab auf 170 g herabgesetzt hat, werden zur Durchführung dieser Beschränkung mit sofortiger Wirkung von den für den Monat April ausgegebenen Brotkarten die **Bezugsmarken für je 75 g Brotmehl oder 90 g Kleimbrot für ungültig erklärt.** Diese Marken, die durch die kleinere Form und 2 schwarze Punkte gekennzeichnet sind (in den Halbmonatsarten je 3 Stück in der zweiten Reihe von oben) dürfen von den Mehl- und Brotverkäufern nicht eingelöst, und es dürfen ihnen auf diese Marken keine Mehlanweisungen erteilt werden.

II. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes unverzüglich öffentlich bekannt zu machen und den Mehl- und Brotverkäufern **unterschriftlich zu eröffnen.** Soweit die April-Brotkarten noch nicht ausgegeben sind, ist die Ungültigkeit der bezeichneten Bezugsmarken mittelst kräftigen Durchstreichens kenntlich zu machen. Daß auf die ungültigen Bezugsmarken keine Mehlanweisungen erteilt werden dürfen, ist den Abgabestellen besonders einzuschärfen.

Den 30. März 1917.

Oberamtmann Ziegele.

Per 15. April suchen wir ein tüchtiges, im Kochen schon bewandertes

Mädchen

als Stütze des Kochs, ebenfalls selbst wird ein

Spülmädchen

zum gleichen Zeitpunkt gesucht. Angebote mit Zeugnissen an **Fremdenheim Bergfrieden Wildbad.**

Wildbad.

Ein zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haushalt im Alter von 18 bis 20 Jahren auf 15. April gesucht.

Frau Anna Erdmann, Wilhelmstr. 86.

Ein Dienstmädchen

für kleine Familie mit einem Kind per 1. Mai gesucht.

Karl Faas, Pforzheim, Friedenstraße 31.

Serrenalb.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, kräftigen

Jungen

welcher Lust hat, die Metzgerei zu erlernen.

Karl Pfeifer, Metzgerei.

Obernhausen.

Zwei schöne

Läuferischeweine

hat zu verkaufen

Friedrich Schempf zur Traube.

Aus Altem Neues

herzustellen, ist jetzt ein wichtiges Kapitel der Kleiderkunst. Beste Hilfe dafür durch das **Favorit-Moden-Album (80 Pf.)**, **Jugend-Moden-Album (80 Pf.)** und die **Favorit-Schulthe.** Zu beziehen von

Eritz Schumacher, Pforzheim.

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Hottnet-Greife.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte immer leiser gesprochen und kaum darauf geachtet, daß Julia so ganz und gar verlungen schien in ihre Gedanken. Als sie ihm endlich ein blaßes, blaues Kuvert hinreichte, sah er sie verwundert an.

„Was soll's damit?“

„Könnte — könnte dies Lakwiz geschrieben haben?“ fragte sie tonlos.

„Lakwiz? wie kommst du darauf?“

„Bitte, prüfe es zuerst!“

Er schüttelte den Kopf und ging nach seinem Schreibtisch.

„Warte, ich habe da noch allerlei Schriftliches von ihm,“ murmelte er.

Es war genau dieselbe Schrift. Frank Weltin sah Julia erwartungsvoll an. Da brach sie los:

„Und nun — nun glaube ich auch zu wissen, wo Christa hinging — ich weiß, daß sie bei Lakwiz war.“

„Christa? Unsere Schwester? Bei Lakwiz?“ Es war ein maßloses Wundern in seinem Ton.

Sie sprach weiter und weiter in einer Erregtheit, die gegen ihr sonstiges stilles, ruhiges Wesen seltsam abstach. Und je mehr sie sich hindeckelte, desto natürlicher erschien ihr alles.

„Du sagtest doch, Frank, jenen Sommer sei Christa so viel bei Risnach gewesen? Da hat es angefangen, glaube mir. War er denn damals öfters in Polen? Ja? Nun also! Da hat er ihr

geschrieben, polnisch. Vielleicht — wahrscheinlich waren sie schon einig, als sie hierherkam! Sie hatte doch damals so etwas Strahlendes, Seltsames! Aber da kam Berner mit seiner Liebe und du — das Unglück kam.“

„Aber Lakwiz war ja selber reich, er hätte auch helfen können,“ sah Frank ein.

„Das wohl. Aber konnte Christa dem Ranne, der dich rettete, seinen heißesten Wunsch abschlagen? Wir sagten ihr damals nichts, ehe ich zu Berner ging, ihn zu bitten wegen des Geldes. Erst am nächsten Tage teilten wir ihr alles mit. Da war das Geld schon unterwegs. Mertens abzuweisen, getraute sie sich dann wohl nicht. Für sie war er der Retter ihres Lieblings, der du ja stets gewesen. Und sie wollte nicht undankbar sein.“

„Armes Kind!“ jagte Frank Weltin weich. — „Aber noch glaube ich kaum, daß sich alles so verhält, — die Anhaltspunkte sind zu gering.“

Julia dachte an den Becher und an das Herz. Sollte sie davon jetzt sprechen? Sie überlegte rasch. Wenn sie dem Bruder alles erzählte, würde er nicht mit Elisabeth von Lakwiz dann allein davon reden? Und sollte dies sein? Vielleicht verriet sie sich, wenn man sie überrumpelte? Und stand sie, Julia, nicht an Stelle Berner Mertens und mußte sie nicht ihn vertreten, soweit es nur möglich war?

„Ich kann dir jetzt nichts weiter sagen,“ sprach sie endlich. „Morgen, wenn Frau von Lakwiz kommt, erlaubst du mir vielleicht, ein paar Worte mit ihr zu sprechen?“

„Wenn sie kommt!“, murmelte Frank Weltin, — „wenn sie wirklich kommt, — ich glaube noch nicht daran. Es wäre wie ein Wunder.“

„Ich habe schon mehr wunderbare Dinge erlebt in diesen zwei Tagen,“ entgegnete Julia.

Dann nahm sie ihren Leuchter und sagte ihm Gutenacht.

„Wann kann sie hier sein, Frank?“

„Um halb neun Uhr.“

Sie stellte plötzlich die Kerze hin und legte beide Arme um seinen Hals. Er tat ihr so leid, wie er da stand mit den zuckenden Lippen und dem farblosen Gesicht.

Sie sah es, wie er litt. Und er schloß seine Arme fest um sie und legte ihren Kopf an seine Brust.

„Ja — ja — ich weiß!“, sprach er abgebrochen, — „du auch — oh — ich weiß schon. Es ist alles so schwer. Belt, Julia? Elisabeth und ich — du und Berner —“

Sie legte ihm die Hand auf den Mund und löste sich von ihm. „Gutenacht“, sagte sie und ging rasch hinaus.

Aber drüben in dem kleinen Fremdenstübchen sah sie noch lange, nachdem sie schon die Kerze gelöscht hatte, im Dunkeln beim Fenster und sah hinaus auf den Hof, der öde, verschnitten dalag. Es fielen keine Schneeflocken mehr. Klar, kalt und dunkel stand der Himmel über der Erde.

In Frank Weltins Zimmer leuchtete die Lampe bis gegen Morgen. Der einsame Mann fand keine Ruhe. Und mit einem bitteren Lächeln mußte er sich eingestehen: Zehn Jahre lang hatte er gekämpft und gerungen, gelitten und gebüßt. Er hatte endlich selbst gemeint, er habe gesiegt. Und nun war der Gedanke, daß in wenigen Stunden die Frau, welche ihm das Höchste war, dort über jene Schwelle treten sollte, alles nieder: alle seine Vorsätze und seine erzwungene Ruhe, alles.

Es war eben nichts dagegen zu machen. Große Leidenschaften kann man beherrschen, doch man besiegt sie nie.

(Fortsetzung folgt.)



Einführung neuer Bezugsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren.

Mit Wirkung vom 1. April d. J. ab treten an Stelle der bisherigen Bezugsscheine für Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren neue Bezugsscheine und zwar für Bezugsscheine A, AI; B, BI; und C, CI.

Die Bezugsscheine AI und BI sind nur innerhalb eines Monats, vom Tag der Ausfertigung an gerechnet, gültig.

Vom 1. April 1917 ab dürfen Gewerbetreibende Bezugsscheine der alten Muster A und B nicht mehr annehmen; weiter dürfen von diesem Zeitpunkt ab Bezugsscheine nicht mehr angenommen werden, wenn

- der Name des Antragstellers nicht angegeben ist,
- Zahlen bei dem Gegenstand nicht in Buchstaben, sondern in Ziffern ausgeschrieben sind,
- sie auf mehr als eine Warenart lauten,
- sie nicht mit Ort, Datum, Stempel der ausfertigenden Behörde und Unterschrift des mit der Ausfertigung Beauftragten versehen sind,
- beim Bezugsschein BI nicht der linke untere Abschnitt ausgefüllt und mit Unterschrift oder Stempel versehen ist,
- auf ihnen die Angaben über den Gegenstand irgendwie geändert sind,
- durch sonstige Veränderungen der Verdacht einer Uebertragung oder einer mißbräuchlichen Verwendung des Bezugsscheins begründet ist,
- bei den Bezugsscheinen AI und BI die einmonatige Gültigkeitsdauer des Bezugsscheins abgelaufen ist.

Verboten ist ferner, einen andern als den durch die Ausfertigungsstellen bewilligten Gegenstand auf den Bezugsschein abzugeben (z. B. ist unzulässig die Abgabe von Stoffen an Stelle eines bewilligten fertigen Stückes oder umgekehrt).

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk. bestraft. Derselben Strafe unterliegt, wer zwecks Erlangung eines Bezugsscheins gegenüber einer mit der Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung und der Ausfertigung des Bezugsscheins zuständigen Behörde vorsätzlich unwahre oder unvollständige Angaben macht.

Die Bezugsscheine BI sind zurzeit hier nicht in Benützung. Bemerkt wird, daß Bezugsscheine, auf denen Durchstreichungen, Verbesserungen und dergl. vorgenommen wurden, oder auf denen die vorgeschriebenen Antragspalten nicht vorschriftsmäßig oder entgegen den auf den Bezugsscheinen abgedruckten Bestimmungen ausgefüllt sind, weisungsgemäß von den örtlichen Ausgabestellen zurückgewiesen werden.

Den 29. März 1917. Oberamtmann Siegele.

Neuenbürg.

Bestellungen auf Sauerkraut

werden am Mittwoch, den 4. ds. Mis., abends zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Rathaus entgegengenommen.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meisel.

Calmbach.

Aufforderung.

Bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens sind von dem Einkommen in Abzug zu bringen: die von dem Steuerpflichtigen nach dem Stand vom 1. April d. J. nachgewiesenermaßen zu entrichtenden Schuldzinsen und Renten. Auf Grund dieser Bestimmung werden nun die Einkommensteuerpflichtigen, welche keine Steuererklärung abgeben, aufgefordert, in der Zeit

vom 1. bis spätestens 8. April d. J.

die abzugsfähigen Schuldzinsen, Renten und Lasten, deren Abzug sie beanspruchen, anzumelden. Hierzu wird ausdrücklich bemerkt, daß die Anmeldung auch dann zu erfolgen hat, wenn die betr. Schuldzinsen usw. bereits im vorigen Jahr angemeldet sind.

Die Anmeldung hat auf einem Vordruck zu erfolgen, der den Steuerpflichtigen auf Verlangen von der unterzeichneten Gemeindebehörde unentgeltlich abgegeben wird.

Calmbach, den 2. April 1917.

Gemeindebehörde für die Einkommensteuer.
Hörule.

Die Württ. Sparkasse (Landesparkasse)

und ihre Agenturen nehmen

Zeichnungen auf die 6. Kriegausleihe an und geben zur Förderung der kleinen Zeichnungen Anteilsscheine über 10, 20 und 50 Mark aus. Es wird dabei von der Württ. Sparkasse zugesichert, daß sie diese Anteilsscheine seinerzeit zum Börsenkurs, mindestens aber zum vollen Betrag, über den sie lauten, mit 5% Zinsen einlöst.

Bereinsbank Wildbad

eingetr. Genossensch. mit unbeschr. Haftpf.

Die jährliche Haupt-Versammlung

findet am

Sonntag, den 15. April ds. Js., nachmittags 2 Uhr
im Gasthaus zur „Sonne“ hier

mit folgender

Tages-Ordnung

statt:

- 1) Rechenschaftsbericht für 1916.
- 2) Genehmigung der Bilanz vom 31. Dezember 1916 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
- 3) Feststellung der Dividende für 1916.
- 4) Sachungsmäßige Neuwahl in den Aufsichtsrat.
- 5) Aenderung der Haftpflicht.

Zu dieser Hauptversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß vom Mittwoch, den 4. bis Donnerstag, den 5. April und vom Dienstag, den 10. bis Samstag, den 14. April die Bilanz und die Gewinnberechnung zur Einsicht in unserm Geschäftslokal aufgelegt sind und ein Abdruck derselben unseren Mitgliedern in der Hauptversammlung ausgehändigt werden wird.

Wildbad, den 2. April 1917.

Der Vorstand:

E. Bägner. Fr. Rath. Ph. Bofsch, etc.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Bad Liebenzell, den 1. April 1917.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter



Frau Auguste Lück.

Um stillen Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

F. Lück, Dentist, nebst Kindern und Enkel.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Dobel, den 2. April 1917.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwiegerjohnes, Schwagers und Onkels



Johannes Jakob Keller

Begwart

für die zahlreiche Reichenbegleitung, sowie die Kranzniederlegung seitens des Kirchengemeinderats, für den Nachruf des Herrn Karl Wacker namens des Militärvereins und den des Herrn Wilhelm Schaible namens der Holzhaue, sowie für die vielen weiteren Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Verloren

auf dem Weg Gemeindehaus Neuenbürg, Schloßwäldle-Waldrennweg (Schulhaus) eine Brieftasche mit Inhalt.

Gegen Finderlohn abzugeben bei

Stadtvikar Oppenländer.

Verloren

eine Dose Tee und Pfeifentabak (Alt Meister) von Wilh. Käufer auf der Straße bis nach Gräfenhausen. Der redl. Finder wird gebeten, abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Neuenbürg

Stodische

frischgewässerte empfiehlt

Zel. 61. Karl Mahler.

Neuenbürg.

Freundliche

2 Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör hat 1. Juli zu vermieten.

Franz Andreis.

Neuenbürg.

Eine schöne

2 Zimmer-Wohnung

hat zu vermieten. Wer? zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Band- und Kreis-Säger

tüchtiger, fleißiger in dauerhafter Stellung sofort gesucht.

Hans Hartmann, Spaltwerk, Pforzheim, Tel. Nr. 195.

Höfen a. G.

Ein 14 Monate altes, sehr schönes

Zuchtrind

verkauft Chr. Schrott.

Formulare zu

Leumunds-zeugnissen vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.